

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordeisch.

N^o 11.

Montag am 4. Juni

1838.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach jährlich 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Paternolli, oder beim Redacteur, am Marienplatz, Nr. 18, zu ebener Erde.

Die Hunnen.

Nach einer vaterländischen Sage, bearbeitet von J. M. Klingaber.

Roth malt der Sonne hellglänzender Strahl
Japydiens Felsen im Blute.
Es feiert der Tod sein gräßliches Mahl
Und mancher Japydier sinkt im Thal,
Es liegen die Schlösser im Schutte;
Denn Attila's Schar, ein wilder Kollos,
Sich über die friedlichen Thäler ergoß,
Und ob sich das Häuflein auch wehre —
Zu schwach ist's dem feindlichen Speere.
Und schauriger tönt es den Felsen entlang,
Dem Tode gar Viele sich weihen;
Es zischen die Lanzen zum Schlachtgesang
Die Herzen der Streitenden athmen so bang
Und Todte auf Todte sich reihen.
Und stärker wird immer der hunnische Tropf
Japydischen Blutes gar viel schon floß,
Der Rest des Häufleins muß weichen
Den tausend gewaltigen Streichen.
Und sieh, es steht an dem Felsenrand
Ein Weib mit fliegenden Haaren,
O Vaterland, ruft sie, mein Vaterland,
Der Herr hat im Zorn sich von dir gewandt
Und straft dich mit feindlichen Scharen.
Es schlummert ein Säugling in ihrem Arm,
Sie drückt an's Herz ihn so mütterlich warm —
Da sieht sie den Lanzenwald sinken —
Die letzten Japydier sinken.
Und nahe schon streift der Feind heran,
Die Mutter wirft ängstliche Blicke —
Dann stürzt sie im wilden Verzweiflungswahn,
Als sie mit dem Kind sich nicht retten kann,
Kopfüber die felsige Brücke
Ins tiefe, schäumende Wassergrab. —
Es kommen die Hunnen, sie blicken hinaus —
Schon decken die wirbelnden Schilde,
Das Weib mit dem schlummernden Kinde.
Die Mitternachtstunde, wenn dumpf sie ruft,
Berichtet die Sage, noch immer
Dies Weib entsteigt aus der schäumenden Gruft
Und füllet mit Wehzen und Klagen die Luft,
Mit Angstgestöhnen und Gewimmer.
Es hallt so schaurig der felsige Dom
Bis endlich sich öffnet der wogende Strom,
Der brausend das Pärchen verschlinget —
Kein Laut aus der Tiefe mehr dringet. —

Der Stiefel.

(Beschluß.)

»Ja ich bin ein polhnischer Offizier — Graf Dobrovinsky ist mein Name!« sprach dieser.
»»Verwundet und gefangen?«« — fragte mit ernstgefalteter Miene rasch der General.
»Leider, Herr General!« bemerkte der Graf.
»»Kämpften Sie nicht bei dem Wäldchen unweit Dstrolenka?««
»Ja dort stand das vierte Regiment.«
»»Es stand nämlich — wird aber nicht mehr stehen.««
»Und daß es stand, ist mein Stolz« entgegnete feurig Dobrovinsky.
»»Sie können Recht haben; doch Sie studierten ja auch in Wilna, und waren bekannt im Graf Uczakoschen Hause?««
»Daß ich nicht wüßte!« fiel Dobrovinsky's Schutzgeist rasch in die Rede und mit sichtlich Verlegenheit.
»»Sie waren der Erfinder einer zweideutigen Maßfe — jener eines Stiefels«« fuhr kalt und ernst der General fort, ohne den Einwurf des jungen Offiziers zu berücksichtigen. »»Antworten Sie mir daher als Soldat und Offizier — ist's so?««
»Ja, ich will nicht läugnen, ja!«
»»Wie lange kennen Sie meinen Adjutanten hier?««
»Seit der Nacht, welche Pohlens Hoffnungen auf immer bedeckte.«
»»Gut«« sprach der General kalt und finster zu seinem Adjutanten gewendet, »»Sie erkühnten sich, einen so gefährlichen Feind des Kaisers zu verheimlichen? Geben Sie mir Ihren Degen. Sie werden dieses Zimmer nicht eher verlassen, bis Sie die weitere Ordre empfangen!«« —
»Hier ist mein Degen und der Charakter Ihres Adjutanten« entgegnete der junge Offizier. »Beiden entsage ich hiermit feierlichst. Ich bin Paulowna,

Graf Uczakof's Töchter! — Meines Vaters alte Treue an das erlauchte russische Kaiserhaus habe ich bewahrt! — Beweis dessen die hohe Erkenntlichkeit meines gnädigsten Monarchen durch Verleihung dieses Ordens. Von jedem Vergehen spricht mein Herz mich los, und ich appellire an allerhöchst Seine Majestät. Er und Niemand sonst sey mein Richter!»

Mit Erstaunen und hoher Bewunderung hatte der General und sein Gefolge der Heldin zugehört. Sie aber slog auf den froherregten Dobrovinsky zu, und warf sich in seine Arme. »Du bist jetzt mein!« sprach sie: »Treu und rein habe ich dir meine Liebe bewahrt, treu und rein, wie dieses Gold!« Und sie zog ein Kleinod aus ihrem Busen. — Es war das sinnige Geschenk Dobrovinsky's, welches sie an jenem Ballabende von ihm erhielt.

Betroffen und unschlüssig stand der General einige Zeit stumm; endlich sagte er mild und freundlich: »Schöne Paulowna! Sie appelliren an Seine Majestät. Gut! — als Offizier haben Sie ein Recht dazu und noch mehr bei so bewandten Umständen. Machen Sie sich bereit, in einer Stunde dahin abzureisen!« und somit schritt er mit seinem Gefolge unter einer artigen Verbergung aus dem Gemache hinaus, und ehe noch eine Stunde verfloss, fuhren schon Beide in einem verschloßenen Wagen unter einer kleinen Bedeckung nach der Residenzstadt der nordischen Czare.

Der General, ein Freund des Graf Uczakof'schen Hauses, ohne jedoch in dem jungen Offizier Paulownen zu vermuthen, war von dem ganzen frühern Vorfalle unterrichtet, und hatte den geheimen Auftrag, den Grafen Dobrovinsky wo möglich zu fangen und einzuliefern. Er that als General redlich seine Pflicht, ohne dabei den Menschen in sich zu vergessen. Er hatte öfter Gelegenheit, Dobrovinsky's Muth und Tapferkeit und seinen edlen Charakter loben zu hören, stand ihm selbst feindlich gegenüber, und erkannte in ihm einen tapfern und gewandten Krieger, daher emfahl er ihn auch jetzt der Gnade seines Kaisers. Diesem Berichte zu Folge, ordnete der großmüthige Monarch gleich nach der Ankunft der Staatsgefangenen eine unparteiische Untersuchungs-Commission an, bei welcher sich die böse Absicht der Feinde des Graf Uczakof'schen Hauses und ihre Ränke nur zu leicht ergaben.

Eines Tages trat ein kaiserlicher Kammerherr in Paulowna's einsames Gemach, und bedeutete ihr, daß er sie zu dem Monarchen zu begleiten habe. Sie folgte ihm freudig und warf sich unerschrocken und im Bewußtseyn ihrer so schön erfüllten Pflicht vor ihrem gnädigsten Herrscher auf die Knie, und bat um Gnade für ihren verwiesenen Vater. Liebreich hob sie der große Kaiser auf, und gewährte ihre Bitte auf eine höchst überraschende Art, indem sich auf seinen Wink eine Flügelthüre öffnete, und — Vater und Tochter sich stumm und im seligsten Entzücken in den Armen lagen.

Und noch ein Thor ging auf, und Dobrovinsky trat, beschämt und zerknirschten Gemüthes ein, in der Meinung, sein Urtheil zu vernehmen. Jetzt erst fühlte er recht lebhaft die Zentnerlast seines Bewußtseyns, mit bewaffneter Hand gegen einen so liebevollen Monarchen sich vergangen zu haben. Doch freundlich trat ihm der Kaiser, welcher sein Inneres durchblickte, einen Schritt entgegen, verzieh ihm nicht nur alles Vergangene, sondern ergriff mit einem gnädigen Blick auf den alten Grafen Uczakof, Paulownen's Hand, und legte sie in Dobrovinsky's Rechte, sprechend: »Bleiben Sie in Ihrem Charakter in Zukunft meinem Throne eben so treu, wie Sie es für die geträumten Rechte ihres unglücklichen Vaterlandes waren, und geben Sie Ihren Nachkommen die Lehre: schloß er lächelnd, »sich auf öffentlichen Orten vor jeder Zweideutigkeit zu hüten; denn wie viel Unglück aus einer kleinen, unüberlegten Handlung entstehen könne, sehen Sie selbst aus Ihrem fantastischen Stiefel.« —

Homöopathisches Sendschreiben

eines

schwizenden Stubengelehrten an Madame Grippe.

Von Carl Mundis. Mitgetheilt von Asmus.

Die Welt wird alt, und wird wieder jung
Der Mensch hofft immer auf Besserung.

Meine verehrte, einflußreiche Dame!

Liebenswürdige Grippe!

Sie haben neuerdings unserm guten Deutschland das Vergnügen Ihres Besuches geschenkt. Ich kann nicht umhin, Ihnen für diese Heimsuchung meinen menschenfreundlichsten Dank zu sagen, wenn es mir auch, so wie Vielen, lieber gewesen wäre, wenn Sie bloß eine Karte geschickt hätten; denn unter uns gesagt, ich bin ein leidenschaftlicher Philanthrop, ich bin ein Philanthrop unter den Philanthropen, und diese sind ja doch eben so gut Menschen, wie unser einer.

Emancipation war das Lösungswort unsers Säculums — man hat Alles emancipirt, die amerikanischen Neger, die deutschen Juden, die irischen Katholiken, — und was sich gerade nicht emancipiren ließ, weil das Klima es nicht erlauben wollte, das wurde zum Fenster gejagt. Man hat Klöster aufgebaut und eingerissen, aus dem kalten Wasser die Heilkraft der Natur herausgefunden, Anstalten für Blinde, Taube, Lahme, Stumme und sogar für Dumme dotirt, aus lauter Menschenfreundlichkeit — man ißt, man trinkt, man spielt und tanzt aus Menschenfreundlichkeit, man wirft sogar das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus, und läßt sich am Ende selbst zum Hause hinauswerfen, weil man die Miete nicht mehr bezahlen kann — und das Alles aus bloßer Menschenfreundlichkeit, aus der honestesten Philanthropie. — Das Alles ist aber schon so alt, so gewöhnlich, so eingeessen und

abgetanzt, daß unsere Philanthropen gar keinen rechten Geschmack, nichts Piquantes, nichts Amüsantes mehr daran finden, wie an allen Alltagsgeschichten, wie sehr sie auch sonst mit vollem Herzen daran hängen. Woher nun was Neues, das unsere Philanthropie von Neuem auf die Hörner nehmen und damit herumrennen könnte durch alle Städte und Straßen, wie der Boeuf grace des Pariser Carnivals — zwar etwas schwerfällig, aber — er rennt halt doch. Das geht unsern Philanthropen im Sinne herum — was Neues; die guten Menschenfreunde zerbrechen sich die Köpfe, sie werden ordentlich krank darüber, und da in jeder größeren oder kleineren Stadt, in jedem Dorfe und Dörfchen Deutschlands beinahe so viel Einwohner sind, als Menschenfreunde, so mußte das zu den gerechtesten Besorgnissen Anlaß geben — denn es wäre ein wahrer Jammer, ganz Deutschland an der Menschenfreundlichkeit krank liegen zu sehen. Darum nur etwas Neues für unsere Philanthropie. Aber woher es nehmen? — Das ist die große, die kritische Frage — es ist eine Preisfrage — und Sie, meine lebenswürdige Dame haben dieselbe durch Ihren Besuch beantwortet, mit einem einzigen kurzen: »Hier bin ich.«

Raum hatten Sie sich in England blicken lassen, da steckten unsere deutschen Menschenfreunde die Köpfe zusammen, und jubelten im Stillen und beim Biertruge, und machten menschenfreundliche Gesichter für Byssers Pinsel, und sahen selbst aus, wie menschenfreundliche Pinsel. »Gottlob die Grippe!« riefen sie: »Das ist was für uns, die Influenza! Jetzt dürfen wir doch nicht mehr unser erhabenes Gefühl nur für todte Standbilder lange gestorbener Menschen verschwenden, jetzt können wir uns wieder einmal an Lebenden versuchen.« So riefen Sie, und klatschten vor Behaglichkeit in die Hände, und jubelten, und hätten lieber der ganzen cultivirten Welt die Pest an den Hals gewünscht, um nur recht viel Menschenfreundlichkeit an Mann zu bringen. Sie begingen sogar das Suicidium an ihrer eigenen Philanthropie, und sann auf Mittel, und zersplissen sich das Gehirn, wie man Ihrem Besuche, meine lebenswürdige Grippe, vorbeugen, oder wenn Sie sich denselben nicht verbieten lassen wollten, wie man Sie am besten wieder fortbringen könnte — man war glücklich bei solchen Sorgen und Bemühungen, und die Menschenfreunde waren für die Zeit Ihrer Gegenwart wenigstens unschädlich gemacht. Sie sind daher eine wahre Freundin unserer Menschenfreunde, und ich künde Ihnen in ihren Namen meinen öffentlichen Dank. Sie haben dieselben erlöst von der Plage der Langweile, die ihnen schon mit dem Kinnbackenkrampfe drohte. — Sie haben ihnen Beschäftigung gegeben und Nahrung für ihre Menschenfreundlichkeit — nicht unerfüllt blieb ihre Bitte: »gib uns unser tägliches Brod,« sie können jetzt leben von der Menschenliebe. Nur Eines wollen sie Ihnen

nicht recht vergeben — Sie sind zu wenig gefährlich, Sie raffen zu wenig Leute hinweg. Mehr Todtschläge, eine größere Sterblichkeit, das würde die ganze Sache piquanter machen — Philanthropen lieben so was; je schwieriger eine Aufgabe für sie, je besser ist sie; je gefährlicher, desto angenehmer finden sie dieselbe, sie vermenschensfreundlichen dann sogar ihre Menschenfreundlichkeit. Allein lassen Sie sich durch das, was ich da von dem »Zuwenig« gesagt habe, keine üble Laune machen. Bleiben Sie nur hübsch im gewohnten Gleise, andere Leute, wenn sie auch keine solchen Menschenfreunde sind, leben noch recht gerne, und die Menschenfreunde mögen, um etwas recht Piquantes für ihre Hochherzigkeit zu finden, einander mit ihren Deliberationen nur selbst aufessen — wir werden uns schon ohne sie zu behelfen wissen. Die Zeiten werden ohnehin täglich schlechter, seit die Philanthropie epidemisch geworden ist.

Wenn ich Sie aber um etwas bitten dürfte — ich weiß, auf ein Paar kleine Gefälligkeiten kommt es Ihnen nicht an. — Sie sind eine durchreisende Prinzessin, die überall Spuren ihrer Gewesenheit zurücklassen muß. Meine Bitte ist daher ein Vorschlag, Ihren eigenen Ruhm und Glanz, der jetzt bloß in den Kranken- und Schwitzstuben anläuft, zu vermehren. Darum hören Sie mich:

Mit unsern Menschenfreunden ist ohnehin nichts anzufangen, sonst hätte ich bei diesen den Anfang mit meinem Vorschlage gemacht; aber es gibt noch andere Menschenrassen, die in die Menschenfreundlichkeit einschlagen; z. B. unsere Kunstfeinschmecker und manche unserer Recensenten, die uns gerne ihre gallstüchtigen Urtheile, ihre privatgehassten Meinungen, als den einzigen echten und wahren Kunstgeschmack verkaufen wollen; es sind jene hochtrabenden Redacteurs und Verleger, welche der Literatur etwas Förderndes zu leisten glauben, wenn sie dem Talente, weil es noch keinen Namen trägt, die Thüre verschließen. Wenn sie es bloß aus Bequemlichkeit thun, um nicht von zehn sich selbst bewundernden Schafen mit ihren astergenialen Nachwerken überlaufen zu werden, indem sie einem jungen Genie die Thüre öffnen — dann verschonen Sie dieselben. — Selbstliebe ist auch eine Tugend, und eben keine so allgemeine, als man glaubt. Allein, wenn sie aus hochfahrender Dummheit an kein Genie glauben, das sich noch keinen Namen gemacht, wenn sie deshalb das Gute nicht anerkennen, weil es eine noch unbekannte Hand geschaffen, wenn sie vergessen, daß man ja doch nur über die ersten Stufen zur Höhe kommt, dann — ja, dann nehmen Sie diese Herrn recht in die Lauge — schmelzen Sie ihnen das erfrorene Gehirn, lüften Sie ihnen mit allen Gattungen von Racheerien, wenn es deren einige gibt, die Ihnen zu Gebote stehen, die enge Brust; — die Kunstfeinschmecker, die Geschmackskrolande, die Partairecensenten, die Altesabsprecher, diese Pestbeulen echter, liberaler und gebildeter Kritik — hängen Sie ihnen den Schnupfen

an, damit sie sich bei jedem Worte, wie sie es immer thun sollten, bei der Nase nehmen müssen. —

Aber auch unsere literarischen Schreibelehrjungen, unsere gelehrten Primaner übergehen Sie nicht, die ihren Schulfchweiß in gräulichen Hieroglyphen niederflecken, und so manchen biedern und billigen Recensenten zum Todschlage nöthigen; die in dummdickköpfiger Anmaßung sich den Mäusen aufdrängen, und gar gewaltig böse thun, wenn die Welt in den Schöplingen ihres negativen Geistes nichts findet, als Unsinn, und manchmal noch weniger als diesen. Sehen Sie ihnen recht derb zu — eine tüchtige Schwigfur kann ihnen nicht schaden, und das Fieber kann sie nie so derb schütteln, als sie es verdienen.

Ich hätte noch manche Rase grippwürdiger Menschenkinder — als z. B. kokette alte Damen, podagraische Gecken, christliche Juden, zungendreschende Klatschschwestern, vielwollende Nichtsthuer, Besuchsflecken u. dgl. in Petto — sie alle tragen ihr Zeichen an der Stirne, und Sie werden die Gefährlichen daran auch ohne meine Beschreibung leicht erkennen. Machen Sie ihnen recht warm, meine Verehrte! machen Sie diese Insecten meinerwegen auch kalt. Ein Bißchen Rehricht mehr oder weniger in der Welt — es liegt nichts daran. Sie aber werden sich dadurch verewigen — d. h. nicht so verewigen, daß wir Sie ewig behalten müßten, Gott behüte! sondern so, daß wir ewig von Ihnen reden werden, so lange Sie nämlich nicht vergessen sind. Unser Dank wird Ihnen dann nicht ausstehen, wenn wir auch viel von Ihnen ausgestanden haben — und unsere Philanthropen werden Ihnen vielleicht in der Folge sogar ein Monument setzen. —

Des Jägers Wunsch.^{*)}

- 1 Hirsch soll heut von meinem Schusse fallen,
- 2 Rehen bring der Kugel Lauf den Tod,
- 3 Füchse möcht' ich kräftig niederknallen
- 4 Hasen lähmen durch der Blüchse Schrott.
- 5 Enten soll mein Karo apportiren
- 6 Schnepfen feuchend holen aus dem Moor;
- 7 Wachteln mögen mir die Tasche zieren,
- 8 wilde Tauben treffe heut' mein Rohr.
- 9 Amseln auf dem Heimweg noch zum Ueberfluß,
- o wer beschreib mir dann den hohen Jagdgenuß! —

L. Kordeß.

Revue des Mannigfaltigen.

Ein Dienstmädchen in Frankfurt gewann in der Darmstädter Lotterie 30000 fl. Als ihre Herrschaft früher von ihrem Glücke unterrichtet, sie sogleich Mamsell hieß, merkte sie, daß etwas vorgefallen war.

Ein Tanzmeister wurde neulich, wir wissen nicht, weshalb, vor eines der vielen Londoner Polizei-Bureaux geführt. Als der Beamte ihn nach Namen und Stand fragte, entgegnete er: Carl Albert Hamilton, Professor der Bewegung. 2c. (Der Hum.)

Es ist bisher nicht bekannt gewesen, daß die »Braut von Lammermoor«, »Rob Roy« und »Ivanhoe« die zu des Dichters gefeiertesten gehören, von Walter Scott unter Leiden und Schmerzen dictirt wurden, die jeden minder starken Geist völlig zu Boden gedrückt haben würden. Die Braut wurde größtentheils Wallantyne dictirt, der erzählte: Nach dem ersten Tage legte ich mir stets ein Duzend frischgeschnittener Federn bereit, ehe ich mich vor das Sopha setzte, auf welchem Scott lag, und ob er sich gleich oft mit schmerzvollem Wimmern auf dem Kissen herumdrehte, dictirte er doch immer weiter. Wenn wir in einem besonders lebhaften Dialoge waren, so schien der Geist Scott's über den leidenden Körper völlig zu triumphiren; er stand dann von dem Lager auf, ging im Zimmer auf und ab, und hob und senkte die Stimme, als wenn er die Personen darstelle.

In Knaresborough soll, noch über 100 Jahr alt, E. Davy leben, derselbe, welcher den durch Vulvers Roman so berühmt gewordenen Eugen Dram, wegen des Mordes von Daniel Clarke, verhaftete.

Charade.

Erste Silbe.

Erstaunest du, so nennst du mich,
Im Alphabet bin zweimal ich.
Der Vögel mächtigster König Mar
Bedarf von mir für sich ein Paar.

Zweite Silbe.

Wo sanft der Grund den Tritten weicht,
Wo Wasser deckt den Boden feicht,
Bin ich. — In Aftens heißen Landen
Steht' ich im weißen Kleid vorhanden.

Das Ganze.

Als Ganzes bin ein Jäger ich,
Fast alle Mädchen lieben mich.
Ich fehle nie des Schusses Ziel
Und habe stets der Beute viel.
Doch meinen Schleier leichter zu entfalten,
Mögtst du dich ja nur an die Aussprach' halten!

Mina.

^{*)} Bereits im Jahre 1857 im Nr. 43 des »Hirschischen Blattes«, jedoch aus einem bisher noch nicht berücksichtigten Versehen des dortseitigen Herrn Redakteurs mit Hinweglassung der aufeinander folgenden Zahlwörter, abgedruckt. —

Auflösung des Anagramms im Blatte Nr. 10.
Gras, Graus, Greis, Gries, Groß, Gruß.

Nachricht. Denen P. T. Herrn, die auf diese Zeitschrift nachträglich pränumeriren wollen, diene hiermit zur Nachricht, daß bis Ende des Monats Juni noch alle vorhergehenden Nummern nachträglich bezogen werden können. Der Preis eines einzelnen Blattes ist 10 fr.
Laibach am 1. Juni 1858.

Die Redaktion.